

Musik ist Teil der Bildung

Gastautorin Initiative verlangt Gleichstellung mit «Jugend und Sport»



CHRISTINE
EGERSZEGI

Am dritten Mittwoch der vergangenen Session fanden sich über Mittag 360 Kinder aus verschiedenen Kantonen mit einem Belegorchester in der grossen Halle des Bundeshauses ein, um die Mitglieder beider Räte mit Weihnachtsliedern in allen Sprachen auf die kommende Festzeit einzustimmen. Es war herrlich, diesen Kinderstimmen zu lauschen, faszinierend, die Freude der jungen Menschen zu spüren, und eindrücklich, wie sie mit Aufmerksamkeit und Einsatzbereitschaft den Zeichen des Dirigenten folgten.

Es war ein Geschenk des Verbandes der Musikschulen Schweiz an das Parlament, der damit – wunderbar verpackt – eine klare Botschaft weitergeben wollte: Der musikalischen Bildung und Ausbildung unserer Jugend sollte mehr Beachtung geschenkt werden. Das Singen und das Erlernen eines Instrumentes erweitern den Erlebnisbereich für alle. Damit werden nicht nur besondere Fähigkeiten geweckt und gefördert, das Musizieren berührt den ganzen Menschen: sein Denken, sein Handeln und Fühlen. Selber gestalten, die Töne nicht nur erklingen lassen, sondern sie einordnen in eine Reihe, allein oder in harmonischem Zusammenspiel mit andern, das sind Fähigkeiten von grösster Bedeutung, und das sind Fertigkeiten im Team, die später in Alltag und Beruf entscheidend sind.

So weit sind wir uns sicher einig. Doch, weshalb gestehen wir der musikalischen Bildung in unserem Land nicht den Wert zu, den sie aus diesen Gründen eigentlich haben sollte? In der Erziehung, in der Entwicklung der Kinder, in der Bildung, bei der Förderung der Intelligenz? Es liegt klar auf dem Tisch, dass Schulklassen in Ländern, in denen musikalische Bildung selbstverständlicher Teil der Grundausbildung ist, wie zum Beispiel in Finnland, in der Pisa-Studie bessere Resultate erbringen.

Es wird in allen Studien bewiesen, dass mit der musikalischen Förderung der Kinder auch die mathematischen und sprachlichen Fähigkeiten besser werden. Ja, es wurde sogar bewiesen, dass das aktive Musizieren die beste Prävention gegen Demenzkrankheiten ist. Doch Tatsache ist leider, dass zu Hause immer weniger gesungen und musiziert wird, dass aktuelles Fachwissen den Musikunterricht in der Schule verdrängt, dass die 5-Tage-Woche die Zeit für den Musikunterricht eingeschränkt hat und dass die Musiklektionen für viele Eltern fast nicht mehr erschwinglich sind (oder in Konkurrenz stehen zu den Handy- und Videokosten) und so die musikalische Bildung und Ausbildung dauernd zu kurz kommt. Hier müssen wir umdenken. Und da setzt die Initiative «Jugend und Musik» des Schweizer Musikrates ein. Sie will die musikalische Bildung aus ihrem Schattendasein führen und fordert den Musikunterricht als Teil des Volksschulunterrichtes und die Unterstützung der

Bisher ist in der Bundesverfassung nur die spezielle Förderung von Sport verankert – die Initiative verlangt Analoges für den Bereich Musik

Begabten in Musik- und Musikhochschulen. So soll es zunächst für alle Kinder ein Grundangebot geben. Für jene Kinder und Jugendliche, die ein Instrument lernen wollen, soll die Ausbildung und Weiterbildung unterstützt werden, auch für jene, die eine Berufsausbildung absolvieren. Eine solche Initiative ist notwendig,

– weil sich unsere Jugend mit einer musikalischen Bildung Fähigkeiten erwerben kann, die über das Musizieren hinausgehen: Fleiss, Durchhaltewillen, Auftreten, Sozialkompetenz, Offenheit gegenüber Neuem,

– weil der Zugang zur Musik für alle Kinder und Jugendlichen möglich sein muss und zu einer vielfältigen Bildung gehört

– und weil die Förderung der musikalischen Bildung und Ausbildung für die Pflege unserer Kultur auch in unseren Vereinen wichtig ist.

Bisher haben wir in unserer Bundesverfassung nur die spezielle Förderung unserer Jugend im Sport verankert; durch «Jugend und Sport» ist der Sportunterricht selbstverständlicher Teil des Lernstoffes an den Grundschulen. Er ist – wie auch das weitergehende Sportangebot an den Schulen – weitgehend unentgeltlich. Zahlreiche Sportarten können in der Freizeit gratis betrieben werden. Das schult die Kinder, fördert ihre Fähigkeiten und macht erst noch Spass. Analog dazu soll nun mit der Initiative «Jugend und Musik» die Bundesverfassung mit einem neuen Artikel ergänzt werden, um die musikalische Ausbildung ebenfalls zu stärken. Es wird ein neuer Artikel über die musikalische Bildung vorgeschlagen, der dem Bund den Auftrag gibt, zusammen mit den Kantonen die musikalische Bildung insbesondere von Kindern und Jugendlichen zu fördern und Grundsätze zu erstellen für den Musikunterricht an Schulen, den Zugang der Jugend zum Musizieren und die Förderung musikalisch Begabter.

Damit wird dem grossen Stellenwert der musikalischen Bildung endlich Rechnung getragen. Zugegeben, das wird auch Kosten verursachen. Es sind aber Investitionen in die Zukunft, wie bei der Unterstützung von «Jugend und Sport». Auch in Zeiten, in denen die finanziellen Mittel sparsam eingesetzt werden, dürfen wir nicht vergessen, dass die musikalische Bildung und Ausbildung für unsere Gesellschaft enorm wichtig sind: Gemeinsam gestalten, üben auf ein Ziel hin, auf den andern hören, miteinander beginnen und enden, zu akzeptieren, dass man streng geleitet wird, sonst fällt das Stück auseinander. Das ist Jugendarbeit, Erziehung und Schulung erster Güte – und dies in einer guten Atmosphäre!

Christine Egerszegi-Obrist begann ihre Karriere im Dienste der Öffentlichkeit als Musikschulleiterin in Mellingen. Heute ist sie Ständerätin, Präsidentin der Parlamentariergruppe «Musik» und Präsidentin des Initiativkomitees «Jugend und Musik».